

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 19 (1915)

Artikel: Nächtliche Vision
Autor: Burg, Anna
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-572889>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sie denn nicht mehr Ihren alten Schulkameraden Fritz Müller?"

„Hm, warten Sie — Fritz Müller, sagen Sie? War das nicht ... Hm ja, lassen Sie die Dummheiten, Herr! Mein Schulkamerad Fritz Müller — jaja, der in der fünften Bank — der hatte eine glockenhelle Stimme und kein solches Gequieße, wie Sie es jetzt am Telephon machen! Halten Sie gefälligst andere Leute zum besten, verehrter Herr — Und außerdem, mich kriegen Sie nicht dran: Der, der Sie sein wollen, der Fritz Müller, ist ja längst gestorben — Schluß!"

Aus der Telephonkabine ging ein zerfnitterter Mensch. Der Mensch war ich. Lächelnd kam der Kellner auf mich zu:

„Bieviele Telephongespräche, bitte, Herr Müller, Herr Fritz Müller?"

Ich fuhr auf. Woher wußte dieser Mensch meinen Namen?

„Sie haben an der Telephonzelle gelauscht?"

„Hatte ich nicht nötig, hatte ich wirklich nicht nötig," sagte er gemütlich, und seine Hand machte eine halb verstohlene

Bewegung, als wollte er mich zwicken — wie damals der Anton Praxmaier, wenn der Lehrer mal was Dummes gesagt hatte ...

„So, hatten Sie nicht nötig — Wer sind Sie denn eigentlich, he?"

„Der Anton Praxmaier neben Ihnen in der fünften Bank — der Anton Praxmaier, der so oft die Hausaufgaben von Ihnen abgeschrieben hat ..."

Und dann stellte es sich in den fünf Minuten eines eiligen Schwages bis zur Zugabfahrt heraus, daß der Anton Praxmaier, der gemütliche Anton Praxmaier, der einzige meiner Schulkameraden im Adreßbuch war, der sich kein bißchen verändert hatte. Der ganz der alte, liebe, gemütliche Anton Praxmaier aus der fünften Bank geblieben war. Wenn er auch nur ein Kellner wurde.

Und in der langen Schnellzugsmuße, die ich nachher hatte, dachte ich darüber nach, ob es vielleicht damit zusammenhing, daß alle andern Telephone bekommen hatten und nur der Anton Praxmaier feins ...

Nächtliche Vision

Dicht am vielbefahrenen Schienenstrang
Steht ein trotz'ger Baum, jahrhundertlang,
Einem Hüter gleich ans Tor gelehnt,
Wo ein Gartenland sich friedlich dehnt.
Wenn der Wind durch seine Zweige zieht,
Singt er mir der goldnen Jugend Lied.
Ueberwältigt oft von Sonnenpracht
Hab' ich bei dem Freunde Rast gemacht;
In verlorne, süße Träumerein
Hüllte mich sein leises Raunen ein.
Und die Stille rings war seltsam tief,
Bis ein Beben durch die Schienen lief,
Bis ein rauchumhüllter, langer Zug
Brausend Leid und Glück vorübertrug.
Da und dort am Fenster ein Gesicht,
Hier ein ernstes, dort eins hoffnungslicht,
Und erwacht aus meiner Träumerei,
Sann ich, was das Schicksal aller sei.
Doch sekundenrasch entfloß der Zug,

Der mir eine Welt vorübertrug;
Fern erstarb der Räder Melodie —
Sommerträume, ich vergess' euch nie.
Doch in jenes sanfte Morgenlicht
Drängt sich jetzt ein düster Nachtgesicht:
Eine rätselschwere, fremde Macht,
Schwebte um den Baum die Mitternacht,
Hüllte mich in seltsam tiefen Bann,
Bis ein Beben durch die Schienen rann,
Bis ein leiser, geisterhafter Zug
Leid — nur Leid an mir vorübertrug.
Eine Fensterreihe, rot erhell't,
Weiße Lagerstätten, dicht gefell't,
Lebenstrümmer und geborstnes Glück
Rehrten nach dem Heimatland zurück.
Doch sekundenrasch entfloß der Zug,
Der mir eine Welt vorübertrug.
Fern erstarb der Räder Melodie —
Düstres Nachtbild, ich vergess' dich nie.

Anna Burg, Harburg.



Gustav Schneeli, Zürich-München.

Exodus.
Phot. Ph. & E. Lind, Zürich

